

MEDIENDIENST DER ÖSTERREICHISCHEN



ÄRZTEKAMMER

Inhaber, Herausgeber,
Hersteller und Redaktion:
Österreichische Ärztekammer
Öffentlichkeitsarbeit
A-1010 Wien, Weihburggasse 10-12
Telefon 01/51406-3312 DW
mail: pressestelle@aerztekammer.at

arzt presse medizin

PRESSEKONFERENZ

Thema:

Ärzeschaft bietet neuer Regierung Unterstützung an

Teilnehmer:

Dr. Harald Mayer

Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer, Obmann der Bundeskurie
angestellte Ärzte

OMR Dr. Edgar Wutscher

Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer, Obmann der Bundeskurie
niedergelassene Ärzte

Prof. Dr. Dietmar Bayer

Obmann-Stellvertreter der Bundeskurie niedergelassene Ärzte

Dr.ⁱⁿ Naghme Kamaleyan-Schmied

Obmann-Stellvertreterin der Bundeskurie niedergelassene Ärzte

Zeit:

Mittwoch, 30. Oktober 2024, 9:30 Uhr

Ort:

Österreichische Ärztekammer

Weihburggasse 10-12, 1. Stock, Saal 3
1010 Wien

Ärzeschaft bietet neuer Regierung Unterstützung an

Die Verhandlungen zur Regierungsbildung nehmen langsam Fahrt auf. Sowohl im niedergelassenen Bereich als auch im Spitalsbereich stehen große Aufgaben für die neuen Entscheidungsträger an. Die Bundeskurien der Österreichischen Ärztekammer präsentieren Zugänge, wie sie die kommende Regierung dabei unterstützen können.

„In der Kurie der angestellten Ärzte und der Kurie der niedergelassenen Ärzte vertreten wir die Interessen der rund 50.000 Ärztinnen und Ärzte in Österreich, also der Leistungserbringer im System, die jeden Tag mit den Patientinnen und Patienten arbeiten und genau wissen, wie unser Gesundheitssystem funktioniert und wo es Verbesserungspotenzial gibt“, sagt Harald Mayer, Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer und Bundeskurienobmann der angestellten Ärzte. „Damit verfügen wir natürlich über eine Menge Expertise aus erster Hand und diese werden wir gerne der kommenden Bundesregierung anbieten. Wir haben sie auch dem aktuellen Noch-Gesundheitsminister immer wieder angeboten, auch öffentlich. Wir geben die Hoffnung nicht auf, dass seine Nachfolgerin oder sein Nachfolger besser zuhört und auch Hilfe annehmen kann“, so Mayer. Denn diese Unterstützung sei angesichts der Herausforderungen unverzichtbar: „Hunderte offene Kassenstellen, zunehmend lange Wartezeiten auf Operationen und Termine, immer mehr Ärztinnen und Ärzte, die sich aus dem öffentlichen System verabschieden – sowohl intra- als auch extramural gibt es einige Baustellen, die im Sinne von Patientinnen und Patienten, aber auch von Ärztinnen und Ärzten sofort angegangen werden müssen.“

Die Stärkung des niedergelassenen Bereichs ist für Mayer ein ganz wichtiger Baustein für das österreichische Gesundheitssystem, um die dringend nötige Entlastung der Spitalsambulanzen zu erwirken. „Dazu braucht es eine optimale Abstimmung von intramuralem und extramuralem Bereich.“ Neben dem Ausbau des extramuralen Angebots unterstrich Mayer aber auch wieder seine langjährige Forderung nach einer verbindlichen Patientenlenkung: „Wir haben ein gutes Gesundheitssystem, in dem zurzeit allerdings fast jeder macht, was er will. Deshalb brauchen wir eine effiziente Lenkung der Patientinnen und Patienten. Angesichts überfüllter Ambulanzen und zunehmend überlastetem Personal können wir die Patienten nicht mehr innerhalb jener Frist behandeln, die sie sich verdienen“, konstatiert Mayer: Die Versorgungspyramide und der Weg durchs System müssen daher ganz klar sein und folgendermaßen aussehen: wenn möglich ein erster digitaler Anlaufpunkt – niedergelassener Allgemeinmediziner – niedergelassener Facharzt – Spitalsambulanz – stationäre Spitalsbehandlung.

„Beim digitalen Kontakt als erstem Schritt denke ich an die Gesundheitshotline 1450, die sich meiner Ansicht nach bestens dafür eignen würde und die wir weiter ausbauen müssen – und zwar österreichweit. Wenn wir diesen verbindlichen Weg durch das System in die Köpfe der Österreicherinnen und Österreicher bringen, man könnte das auch mit zusätzlichen Bonussystemen reizvoll machen, kann es uns gelingen, die Gesundheitsversorgung in Österreich auf jenem Top-Niveau, das wir gewohnt sind – aufrechtzuerhalten. Das müssen wir schleunigst umsetzen, die Politik muss handeln – und wir als Ärztekammer sind zur Mitarbeit jederzeit bereit.“

Es müsse allen mittlerweile klar sein, dass die verbindliche Patientenlenkung nicht als Schikane gedacht sei, so Mayer, sondern dass diese sowohl den Patientinnen und Patienten, als auch den Ärztinnen und Ärzten – und damit dem gesamten Gesundheitssystem – zugutekomme. „Die Betroffenen kommen schneller zu der für sie optimalen Versorgung. Die Ärztinnen und Ärzte erhalten mehr Ressourcen, um sich um jene Patientinnen und Patienten zu kümmern, die wirklich Hilfe brauchen – eine Win-Win-Situation wie es sie besser und exemplarischer nicht gibt. Dafür brauchen wir den Schulterschluss aller Dienstleister im Gesundheitssystem und der neuen Regierung. Setzen wir die verbindliche Patientenlenkung in unserem Land gemeinsam um – am besten gleich heute. Denn jeder Tag, an dem die

verbindliche Patientenlenkung noch nicht umgesetzt ist, geht zu Lasten der Spitalsärztinnen und Spitalsärzte.“

Bei Gesundheit darf nicht gespart werden

Aber auch wenn das System dadurch und durch weitere Reformen oder auch durch das Forcieren von gesundheitsfördernden, präventiven Maßnahmen effizienter gemacht werden könnte, dürfe auch künftig keineswegs bei der Gesundheitsversorgung gespart werden, betonte Mayer: „Prävention wird uns alle länger und besser leben lassen, aber das Gesundheitssystem wird es nicht sofort billiger machen. Wir müssen diese Diskussion offen führen und die Frage beantworten: Was ist uns Gesundheit wert? Unsere Gesundheit ist kein beliebiger Durchlaufposten im Budget, effizienzfördernde Maßnahmen dürfen keineswegs dazu verführen, etwa beim Personal, bei der ärztlichen Ausbildung oder bei dringend nötigen Innovationen bei der Digitalisierung, im Gesundheitssystem einzusparen. Ganz im Gegenteil, es gibt sicher Bereiche im Staatshaushalt, wo man einsparen kann und auch muss – sollte die neue Regierung bei der Gesundheit sparen wollen, werden wir uns massiv dagegen zur Wehr setzen.“

Wutscher: Ärztekammern stehen für verlässliche und innovative Zusammenarbeit

„Die Ärztekammern sind seit jeher verlässliche Partnerinnen im Gesundheitssystem, die sich mit ihrem Fachwissen und ihrem Know-how auch in die Konzeptarbeit einbringen“, hält Edgar Wutscher, Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer und Bundeskurienobmann der niedergelassenen Ärzte, fest: „Diese Expertise und diese Handschlagqualität ist unersetzbar für die neue Regierung – wie immer diese auch aussehen mag. Denn ohne Zusammenarbeit mit der Ärzteschaft sind Reformen und Projekte im Gesundheitsbereich zum Scheitern verurteilt.“ Zum Wohle der Bevölkerung habe man etwa in jüngster Zeit das Kinder-PVE-Konzept erarbeitet und auch das Brustkrebs-Früherkennungsprogramm mitgestaltet. Auch mit den Krankenkassen funktioniert die Zusammenarbeit sowohl bundesweit als auch in den Ländern im Regelfall gut. „Es kommt natürlich sehr darauf an, ob man uns ehrlich und auf Augenhöhe begegnet“, sagt Wutscher. Vorbildlich sei die Kooperation mit der Sozialversicherung der Selbstständigen (SVS). „Aufgrund des vertrauensvollen Gesprächsklimas konnten wir gemeinsam Honorare und Leistungen bundesweit einheitlich gestalten und auch ausbauen. Auch bei der Prävention, die für uns einer der entscheidenden Punkte für ein stabiles und leistungsfähiges Gesundheitssystem ist, konnten wir mit der SVS Meilensteine der Vorsorgemedizin umsetzen - wie den Junior Check und den Vorsorge-Hunderter. Daran kann sich die ÖGK gerne ein Beispiel nehmen, wenn sie ihren Versorgungsauftrag ernst nimmt“, fordert Wutscher. Denn an einer Attraktivierung der Kassenmedizin führe kein Weg vorbei. „All die Phantastereien von Zwangsverpflichtungen von Ärztinnen und Ärzten sind Bankrotterklärungen für jeglichen Gestaltungswillen“, sagt Wutscher.

„Bei der Attraktivierung geht es keineswegs lediglich um finanzielle Aspekte – das ist viel zu eindimensional gedacht“, betont Wutscher: „Es geht um grundlegende Dinge wie die Möglichkeit, Kassenvertrag und Familie unter einen Hut zu bekommen, die Aufwertung der Gesprächsmedizin, bundesweit einheitliche Leistungen und viele andere Strukturprobleme, zu denen die Ärztekammer längst Lösungsmodelle ausgearbeitet hat.“ Aktuell würde man einfach merken, dass Ärztinnen und Ärzte die Kassenverträge als viel zu starr empfinden würden – die zunehmende Abwanderung in den Wahlarztbereich sei die logische Folge. Der Startbonus von 100.000 Euro sei auf dem Papier ein guter Schritt, in der Praxis habe er aber keinen durchschlagenden Erfolg gebracht.

Entscheidend sei auch, dass endlich ein neuer und moderner einheitlicher Leistungskatalog eingeführt werde. „Und ich möchte hier ganz klar dem ÖGK-Obmann Huss widersprechen, der zuletzt öffentlich gemeint hat, dass wir hier in den Verhandlungen schon sehr weit seien. Wahr ist vielmehr: Die ÖGK hat unseren einheitlichen Leistungskatalog, den wir nach langer und

harter Arbeit – unter anderem haben über 200 Ärztinnen und Ärzten, die täglich in den Ordinationen ihre Frau bzw. ihren Mann stehen, daran mitgearbeitet – vor über dreieinhalb Jahren der Öffentlichkeit präsentiert und der ÖGK überreicht haben, jahrelang in der Schublade verschwinden lassen. Auch nach x-facher, auch öffentlicher, Aufforderung wollte man nicht mit uns darüber verhandeln. Jetzt haben wir in ersten Gesprächen mit der ÖGK überhaupt erst einmal definiert, wie Verhandlungen aussehen könnten. Es haben also noch nicht einmal Verhandlungen stattgefunden, geschweige denn, dass diese irgendwie fortgeschritten wären“, hält Wutscher fest.

Bayer: Pauschalierungen wären Lohndumping durch die Hintertür

Dietmar Bayer, stellvertretender Obmann der Bundeskurie niedergelassene Ärzte, warnt in diesem Zusammenhang ebenfalls vor einer großen Gefahr: „Seitens der Gesundheitskasse träumt man immer wieder von einem System der Pauschalierungen – das wäre eine fatale Entwicklung für den niedergelassenen Kassenbereich“, sagt Bayer. Schon jetzt sei das System von Deckelungen und Degressionen eines der größten Probleme im Kassenbereich. „Ich gehe davon aus, dass die Kasse auch bei den Pauschalen darauf drängen wird, immer mehr Leistungen dort hineinzupacken und womöglich diese auch noch zu deckeln. Dann würden wir Lohndumping durch die Hintertür erleben und der Kassenbereich würde noch unattraktiver.“ Zudem leide ohne Einzelleistungsabrechnung die Transparenz. „Mit uns wird es aus diesen Gründen kein Pauschalsystem geben – es könnte dem Kassenbereich irreparablen Schaden zufügen. Dieses Risiko können wir unseren Patientinnen und Patienten nicht zumuten“, sagt Bayer.

Notwendig sei im Gegenteil die Abschaffung der leistungsfeindlichen Deckelungen und Degressionen. „Zudem brauchen wir faire Tarife: Ich glaube nicht, dass es angemessen ist, dass die Blutabnahme aus der Vene weniger kostet als ein Krügel Bier.“ Dazu komme die Geringschätzung der Arztgespräche bei Kassenfachärzten: „Ein frauenärztliches Beratungsgespräch, bei dem unter anderem mit den jungen Patientinnen Verhütungsmöglichkeiten besprochen werden, wird gerade einmal mit etwa 15 Euro vergütet – und ist auf nur einen geringen einstelligen Prozentbereich der Fälle beschränkt und auch nicht bei jeder Kasse möglich“, hält Bayer fest. Auch in der Kinderheilkunde gibt es strenge Vorgaben: Die ärztliche Erstellung eines individuellen Ernährungsplanes mit Beratung schlage sich gerade einmal mit weniger als 20 Euro zu Buche (je nach Versicherungsträger). Ein Entwicklungstest inklusive Dokumentation werde beim Versicherungsträger BVAEB mit etwa 20 Euro vergütet und das nur in acht Prozent der Fälle. „Das heißt: Für jedes Gespräch und für jeden Test nach Ausschöpfung dieser – von der Krankenkasse vorgegeben – geringen Quote, erhält der Arzt keinen Cent. Und auch wenn sich der Mythos hartnäckig hält: Für das Ausstellen eines Rezeptes erhält der Arzt grundsätzlich keine Vergütung“, so Bayer.

Auch Bayer betont, dass die Einbindung der Ärzteschaft das Um und Auf für erfolgreiche Projekte ist: „Nehmen wir als Beispiel den e-Impfpass: Weil die Ärzteschaft von Beginn an und auf Augenhöhe an Bord war, konnte dieses Projekt innerhalb von nur sechs Monaten erfolgreich abgeschlossen sein – das muss die Benchmark sein.“

Kamaleyan-Schmied: „Wissen, an welchen Schrauben wir drehen müssen“

„Als Ärztinnen und Ärzte ist es unsere Aufgabe, sich täglich um unsere Patientinnen und Patienten zu kümmern“, hielt Naghme Kamaleyan-Schmied, Obmann-Stellvertreterin der Bundeskurie niedergelassene Ärzte, fest: „Die Politik wiederum ist gefordert, sich endlich unserem kranken Gesundheitssystem anzunehmen. Wir brauchen eine neugedachte Gesundheitspolitik, die alles daransetzt, die Versorgungsqualität aufrecht zu erhalten und die Wartezeiten rasch zu verkürzen. Wir wissen, an welchen Schrauben wir drehen müssen, damit das Uhrwerk wieder problemlos läuft und stehen der kommenden Bundesregierung als verlässlicher Partner zur Seite. Denn die Gesundheit der Bevölkerung muss wieder im Mittelpunkt stehen.“